

gen und Ergänzungen bringt, die den Fortschritt der Entwicklung in den letzten Jahren Ottos III. unmittelbar beleuchten. Zu bemerken: Aus der Bezeichnung des hl. Basilius als „patris nostri“ läßt sich nicht zwingend folgern, das der Vf Basilianermönch gewesen; so spricht nämlich auch der hl. Benedikt selbst (cf Regula, c 73). Es bleibt also die Ehre vielleicht doch dem Abt Johannes von Sant' Alessio!

Die 2. Schrift unterzieht die einzelnen Briefe der Korrespondenz Gerberts von 984—997 — den Briefen von 983, ed. Havet, 1—14, war schon eine Studie im AUF XI (1930), 391—422 gewidmet — einer sorgfältigen kritischen Untersuchung. Auf diese Weise gelingt es der Vf, eine sichere chronologische Ordnung in die ganze Briefsammlung zu bringen. Es fallen aber auch manche neue Lichter auf die geschichtliche Situation Ottos III. wie auf die Persönlichkeit Gerberts und den Charakter seiner Briefsammlung. A. M. Z.

**Staber Josef, Volksfrömmigkeit und Wallfahrtswesen des späteren Mittelalters im Bistum Freising.** Alex. von Humboldt-Verlag, Höhenkirchen 1955.

Die Arbeit, die als Doktordissertation der theologischen Fakultät der Universität München vorgelegt wurde, behandelt im 1. Teil die im Lauf des 15. Jhs. sich entwickelnde Hochblüte der Volksfrömmigkeit und betont mit Recht deren Vielgestalt und „leidenschaftliche Glut“, weist aber im einzelnen auch nach, wie „das sakramentale Wesen der Kirche weithin verdeckt wurde durch die Pflege einer Frömmigkeit, die oft nur mehr den Einzelnen vor Gott sieht“. Im 2. Teil berührt wohlthuend der nüchterne, historische Sinn, mit dem die Entstehungsgeschichte mancher Wallfahrtsorte und Wallfahrtsgebräuche beurteilt wird. Angenehm hätte man es empfunden, wenn bei Drucklegung der Dissertation angesichts der Überfülle des gebrachten Stoffes ein Sach- und Ortsregister beigelegt worden wäre. — Zu Seite 48, Zeile 5 v. u., sei eine Bemerkung gestattet: Die „Biaiothanatoi“ sind nicht „Lebend=Tote“, sondern „Gewaltsam=Tote“. A. M. Z.

**Kloos R. M., Die Inschriften der Stadt und des Landkreises München** (Die deutschen Inschriften Band 5) Stuttgart 1958 4<sup>o</sup>, XXVI und 370 S., 105 Abb. 4 Lageskizzen, 2 Karten, 82.— DM.

In prachtvoller Aufmachung erschien als Jubiläumsgeschenk Band 5 des großen von mehreren deutschen und der Wiener Akademie herausgegebenen Inschriftencorpus, eine durch den Staatsarchivar am Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München R. M. Kloos unternommene Sammlung Münchner Inschriften. Sie umfaßt nicht bloß Grab- sondern alle Gedächtnisinschriften an Bildern, Tafeln oder Glocken bis zum Jahr 1650. Als untere Grenze sucht die Sammlung Anschluß an das Corpus inscriptionum latinarum. Was diese 665 Nummern zählende Sammlung so wertvoll macht, ist nicht nur der Fleiß mit dem das verstreute und verdeckte Material zusammengetragen und die bis zur Bildähnlichkeit getriebene Wiedergabe der Inschrifttexte, sondern auch der gute Kommentar und die Angabe der Kleinliteratur wie die Register und die geschichtliche Einleitung. So erhebt sich das Werk über die bloße Lokalhistorie und stellt ein willkommenes Quellenwerk bayrischer Geschichte dar.

Besonders sei hier aufmerksam gemacht auf Nr. 96 auf ein beschriftetes Tafelgemälde des Andechser Reliquienschatzes von 1497 mit dem Bild des Abtes Johannes Schrattenbach. Die in der Literatur angeführte Akademieabhand-

lung von Brackmann A. Über die Entstehung der Andechser Wallfahrt ist weiterhin verfehlt. Als Tegernseer Glocke und Stiftung des Reformabtes Kaspar Aindorffer entpuppt sich eine größere Glocke von 1452 im Münchner Stadtmuseum (Nr. 33). Zusammenhang mit Tegernsee läßt sich auch nachweisen bei der umfangreichen Nr. 44. Es sind Wandmalereien (im Bayr. Nationalmuseum) ehemals im Alten Hof in München von 14 bayrischen Fürsten mit Reim sprüchen. Als Maler wird der mit Abt Konrad von Tegernsee eng verwandte Gabriel Mächselkircher vermutet. Auch der Dichter dürfte wohl im Tegernseer Konvent zu suchen sein, da die Tegernseer Stifter Otkar und Adalbert eigens gemalt und besungen werden. Für die Verbreitung der Blendungssage (im XIV. Jahrhundert zuerst in Polling auftauchend) von Herzog Tassilo III. von Bayern zeugt der Vers:

*Der wass gehaissen tessilo  
Ain kunig in Lamparten do  
und in baierland er auch herrst  
er wass ain wueterich des erst  
czu lest ain munch un (gotes kind)  
czu dem lesten wart (er plint)*

Zu Nr. 138, dem Grabstein des gelehrten Kanonisten und ersten Propstes des Kollegiatstiftes ULF in München Johann Neuhäuser an anderer Stelle. — Das Bild in Nr. 73 stellt nicht einen auferstehenden Heiland dar, sondern ist der für Epitaphien des MA ungemein häufig gewählte „Gregorianische Schmerzensmann in der Grabkufe“, eines der interessantesten Bildvorwürfe des MA.  
München R. Bauerreiß